



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Historische Wanderungen durch Paderborn

Greve, Franz J.

Paderborn, 1912

Das steinerne Brot im Kloster Abdinghof.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8540

5. Nur Paternus, Odo's Jünger,
Kniet noch in der kleinen Zelle
Vor dem Bildnis des Erlösers
In der Flammengluten Helle.

6. Seine Brüder rufen zitternd:
„Säumst Du noch? Fort, Dich zu retten,
Ehe Dich in jähem Ansturm
Flammenglut und Trümmer betten!“

7. Doch Paternus, auf der Matte
Knieend und vom Glanz umflossen,
Achtet nicht der Brüder Bitten,
Sieht, in Andacht hingegossen:

8. „Herr des Himmels, Dir gelobt' ich,
Nie die Zelle zu verlassen,
Bis des Todes dürre Rechte
Mich erlösend würd' erfassen.

9. Willst Du mich in Flammen läutern,
Vater, so gesch'eh' Dein Wille!
Lohet, ihr heiligen Flammen, lohet
Und verzehrt die nicht'ge Hülle!

10. Was dem Staube war entnommen,
Mag dem Staube auch verfallen!
Meine Seele wird geläutert
Dann zu ihrer Heimat wallen!“

11. Sprach's. Da brachen in die Zelle
Dichter Qualm und rote Flammen,
Und verzehrten unerfättlich
Holz und Halmendach zusammen.

12. Unversehrt vom Feuer blieb nur
Jene strohgeflecht'ne Matte,
Drauf der fromme Klosterbruder
Sterbend noch gebetet hatte.

Im Besitze der Familie von Schlechtendahl zu Paderborn und von und zu Brenken zu Erpernburg findet sich je ein interessantes Gemälde, den Tod des Paternus darstellend. Nach diesem Bilde wurde die bekannte Lithographie angefertigt, die man im Besitze einzelner Familien unserer Paderstadt antrifft.

Zum Schlusse soll noch eines eigentümlichen Vorkommnisses Erwähnung geschehen. Im Jahre 1892 erhielt in Paderborn im Kloster der christlichen Liebe eine Ordensschwester bei ihrer Einkleidung den Namen Paterna. Es war seit Bestehen des Klosters zum erstenmale, daß einer Schwester dieser Name beigelegt wurde. Im nämlichen Jahre fand diese Schwester in Dortmund, wo die Schwestern ein blühendes Pensionat haben, durch Explosion einer Lampe einen schmerzlichen Tod. Drei Tage rang sie mit dem Tode und hauchte dann, ergeben in Gottes heiligen Willen, ihre reine Seele aus.

Das steinerne Brot im Kloster Abdinghof.

Aus dem Berichte der französischen Benediktinermönche wissen wir, daß man ihnen im Jahre 1718 im Hauptschiffe des Klosters Abdinghof ein in Stein verwandeltes Brot zeigte. Die wißbegierigen Reisenden konnten eine nähere Angabe, wann und wie das Brot versteinert sei, nicht erhalten. Im Volksmunde lebt darüber jedoch eine sinnige Sage, die, freilich in dieser oder ähnlicher Form, an vielen Orten Deutschlands bekannt ist. Einer poetischen Bearbeitung dieser

Sage, die wir in der Unterhaltungsbeilage des „Westfälischen Merkur“ von 1847 fanden, möge hier Raum gewährt werden.

Die steinernen Brote.

Einst im Junimond,
Wo in der Armut Hütten
Gelbgrün der Hunger wohnt',
Da ging mit heißen Bitten,
Mit vielbewegtem Sinn
Die arme Witwe Liese
Zur reichen Meierin.

„O helft mir aus der Not,
Ich bitte euch, zu geben
Mir nur ein einzig Brot!
An meiner Kindlein Leben
Da nagt der Hunger schon,
Gar schneidend durch die Seele
Dringt mir der Jammerton!“

„Gern wollt' ich eure Not
Und eurer Kindlein stillen,
Doch wo hab' ich noch Brot?
Laßt ab um Gotteswillen!
Zu reicher'n gehet hin,
Daß sie euch Brote spenden!“
So sprach die Meierin.

„Erbarmet euch doch mein
Um Jesu Blutes wegen!
Vergelter wird Er sein,
Euch geben doppelt Segen!
Die Not ist mir gar hoch,
Die Kindlein sterben alle,
O helfet, helfet doch!“ —

Schier wollt' vor Traurigkeit
Die arme Liese' vergehen,
Vor lauter Herzeleid
Konnt' kaum sie aufrecht stehen:
Nicht fühlt's ein ander Herz,
Wie Mutterherzen drückt
Der Kinder Not und Schmerz. —

Liese' weint die Augen rot
Und ringt sich wund die Hände,
Die Reiche kennt nicht Not,
Drum spricht sie gar am Ende:
„O laßet mich in Ruh',
Um Jesu Blutes wegen!
Bei Reicher'n sprecht zu!“

Sie schwört noch obendrein:
„All' Brot, das ich noch habe,
Das werd', bei Gott, zu Stein!
Und alle meine Habe
Zum Raub der Flammenglut! —
Drum gehet, Liese, gehet
Um Jesu Christi Blut!“ —

Die arme Witwe geht,
Sie gehet ohne Gabe,
Im Herzen sie noch fleht:
„Gott schone eure Habe!“
Sie geht zur Kirchentor
Und knieet vor dem Kreuze,
Und fleht zu Gott empor:

„O hilf mir aus der Not,
Mein Heiland hab' Erbarmen!
Gib meinen Kindern Brot,
Du Helfer aller Armen!
Ich fleh' bei Deinem Blut,
Das Du für uns vergossen,
Du unser höchstes Gut!“

Sie faßt des Kreuzes Fuß,
Das Haupt auf einem Kiesel,
Ihn trinkt ihr Tränenguß,
Wie eines Bach's Geriesel;
Sie blickt zum Kreuze auf,
Und blickt dann wieder nieder,
Und läßt den Tränen Lauf.

Schon wollte sie nach Haus
Zu ihren Kindlein gehen,
Da ruft entzückt sie aus:
„Herr, hast erhört mein Flehen!“
Es lag ein Brot all dort,
Statt der betrännten Kiesel,
Sie nimmt's und eilet fort.

„O Kinder, Gott hilft euch,
Er rettet euch das Leben,
Er ist erbarmungsreich,
Wenn Menschen nicht mehr geben!
O denkt, Er gab dies Brot,
Zu stillen euren Hunger,
Zu retten aus der Not!“

Doch wunderbar noch mehr,
Eies' konnte reichlich spenden,
Nie ward die Hand ihr leer:
Das Brot wollt nimmer enden,
Bis da die Hungersnot
Vorüber war gegangen,
Da schwand das Hungerbrot. —

D'rauf kam zur Meierin
Ein Mann, sich Brot zu kaufen,
Da ward gar froh ihr Sinn;
„Ich will“, sprach sie, „schnell laufen,
Gebt mir das Geld nur her.
Ich will euch Brote holen,
Ei, kommt doch, kommt nur mehr!“

So eilet flugs sie fort,
Doch als die Brot sie hebet,
Welch' Wunder merkt sie dort!
Sie steht erbleicht und bebet;
Ihr Herz nicht mehr allein,
Ihr Brot ist auch geworden
Zu hartem Kieselstein! —

Nach eines Jahres Lauf,
Grad um dieselbe Stunde,
Steigt schwarz ein Wetter auf,
Mit wildem Sturm im Bunde.
Da schlägt des Blitzes Glut
In ihres Daches Giebel,
Flugs steht in Flamm' ihr Gut!

Sie weint und klagt: „Bei Gott!
Daß ich geschworen habe
Der Armut schier zum Spott,
Drum seh' ich meine Habe,
Seh' all' mein schönes Gut
Im wüsten Flammengrabe,
Mich arm durch Feuersglut!“

Man sah nach Jahren geh'n,
Ein Weib vor alle Türen,
Man hört in ihrem Fleh'n,
Sie stets die Worte führen:
„Erweicht euren Sinn
Um Jesu Blutes wegen!“
Es war — die Meierin.

Man zeigt die Brote noch,
Die Stein geworden waren.
Daß sie der Härte doch
Nach langen, langen Jahren
Noch sei'n zur Lehr und Schen,
Und an der Paderquellen
Sind deren jetzt noch drei.

Mit welchem Rechte hier von drei Broten gesprochen wird, wissen wir nicht. Die Benediktinermönche berichten nur von einem Brote. Das im Museum des Altertumsvereins befindliche Brot ist aus dem Nachlaß des in hohem Alter in Paderborn verstorbenen Chorals Bischof, der es aus dem Kloster Abdinghof bei dessen Aufhebung erhalten hat. — Ein anderes versteinertes Brot befindet sich nach diesbez. freundlicher Mitteilung des Herrn Pastors Fleige zu Hellinghausen in der dortigen Pfarrkirche hinter einem Seitenaltare an einer Kette hängend. Ein drittes soll in Tirol sein. Ich konnte Näheres darüber nicht auffinden.

Das Rathaus zu Paderborn.

Wann eigentlich der Bau eines Rathauses in unserer, schon unter dem 9. Bischofe, Rhetar — 981 bis 1009 — befestigten, allmählich bis zum 15. Jahrhundert groß und reich gewordenen, dem Hansabunde beigetretenen Stadt Paderborn begonnen, oder vielmehr in welchem